

Neststandorte und Ursachen des Brutmißerfolgs der Sturmmöwe (*Larus canus* L.) in einem Tagebau des Braunkohlenreviers Borna

MIKE JESSAT und BERND ESPIG

In aktiven Tagebauen haben Sturmmöwen nur geringen Bruterfolg. Daß solcher Bruterfolg in technogenen Gebieten des Binnenlandes recht gering ist, wurde in mehreren Publikationen, meist aus den Anfangsjahren der Sturmmöwen-Besiedlung des Binnenlandes, erwähnt. So schrieb RYSSEL (1966) von Neststandorten auf Rohrbrückenholmen der Leuna-Halde südlich von Merseburg, wo Verluste von Gelegen durch Bauarbeiten, also im Arbeitsprozeß, zustande kamen. HAUFF (1969) erwähnte vom selben Ort, daß 1966 drei von sechs Gelegen zerstört wurden. Davon fielen zwei dem Arbeitsprozeß zum Opfer, so je ein Gelege der Einspülung von Ascheschlamm bzw. dem Anstieg des Wasserspiegels, und das dritte wurde vom Sturm von den Rohrbrückenholmen gestürzt. In der Kiesgrube Zerben (Elbe) im Kreis Genthin stellte FRENZEL fest [5], daß 1965 die Nester von 10 Paaren, die sich auf Pontons der E-Kabel für den Saugbagger befanden, fast alle durch Verlagerung des Baggers und Demontage des Kabels vernichtet wurden. GILLER (1969) berichtete aus dem Tagebau Frechen (bei Köln) von einem unweckmäßig angelegten Nest auf einem aufgekippten Tonkegel. Dieses Nest wurde im regenreichen Sommer 1965 aufgegeben, da der Ton die Eier überkrustete. Im vorhergehenden trockeneren Sommer gab es dort dagegen auf gewachsenem Ton eine erfolgreiche Brut.

Weitere Brutplatzangaben aus verschiedensten Publikationen geben nur geringen oder keinen Aufschluß über Verlustursachen, obwohl oft geringe Reproduktionsraten zu verzeichnen waren. Im folgenden sollen Beobachtungen aus dem Tagebau Peres des Braunkohlenwerkes Borna mitgeteilt werden.

Beobachtungsgebiet

Der Tagebau Peres wurde 1964 angefahren und erstreckt sich zwischen den Ortschaften Groitzsch Audigast, Kieritzsch und Droßdorf. Im Abbaugelände arbeiten Schaufelradbagger und Eimerkettenbagger. Der Transport erfolgt im Bandbetrieb mit zwischengeschalteten Zwischenförderern; der Abraum wird mittels Absetzern verstürzt. Seit ca. 1980 werden hier zunehmend Sturmmöwen beobachtet, und gegenwärtig ist der Bestand der Art auf ca. 20—30 Brutpaare angestiegen.

Beobachtungen

Bei einem großen Teil des Sturmmöwen-Brutbestandes kommt es oft nur zur Ablage von 1—3 Eiern, dann ist das Gelege verschwunden. Wahrscheinlich ermöglichen die Neststandorte, daß Rabenkrähe, Fuchs und Steinmarder die Gelegen dezimieren. Der Fuchs legt Baue in alten Tagebau-Böschungen an. Der Steinmarder wurde in und am Tagebau beobachtet.

Folgende durch geringen Bruterfolg auffallende unweckmäßige Standorte der Sturmmöwennester konnten im Tagebau Peres festgestellt werden:

— Gebäude (Hauptwasserhaltung auf der Tagebausohle)

- Krananlagen (Laufkatzenschutzhaus)
- Tagebaugeräte (Zwischenförderer, der oft stillgelegt am Rand steht)
- stillgelegte Tagebaugroßgeräte (Rollenkopf).

Häufige Todesursachen sind in diesen Fällen Gitterroste (mit Stababständen von ca. 3 cm), die auf vielen Geräten und Baulichkeiten im Tagebau als Laufstege Verwendung finden. Sie wurden als Fallen für Sturmmöwen-Küken festgestellt. Überlebt ein Küken den Aufprall auf diese Roste, so ist sein Weiterkommen fast unmöglich, da die Beine durch die Roste hängen, und es verendet. Der Aufprall auf Verstrebungen, Seile und andere Konstruktionsteile ist für die nichtflüggen Jungvögel eine häufige Todesursache und bei den hoch gelegenen Brutplätzen kein Wunder. Fällt ein Küken auf ein Förderband, so ist ebenfalls keine Rettung in Sicht, da die Wölbung des Bandes den Jungvogel immer wieder in die Bandmitte zurückrollen läßt. Läuft das Band, bringt die nächste Schüttung den Tod.

Im Arbeitsprozeß wurden folgende Neststandorte vernichtet:

- Arbeitsebene der Großgeräte
- Kieshaufen, die abgefahren wurden
- Aushub von Entwässerungs- und Kabelgräben, die planiert wurden.

Im Schnittradius der Schaufelräder angelegte Nester werden schnell überbaggert.

Die sichersten Neststandorte sind die meist kegel- oder rippenförmig verkippten Abraummassen auf der Tagebausoehle, die vom Grundwasser umspült sind. Diese Standorte bleiben weitgehend vom Arbeitsprozeß verschont und sind schlecht zugänglich. Sie ermöglichten im Tagebau Peres über mehrere Jahre erfolgreiche Bruten. Ähnliches konnten TRENKMANN (1967) vom Tagebau Zipsendorf-Süd, ARNOLD, FRIELING und FELOTTER [1, 2] vom Tagebau Borna-Ost und HÖSER (mündl.) 1985 vom Tagebau Restloch Zechau berichten.

Literatur

- [1] ARNOLD, P.; FRIELING, F. (1990): Bergbaufolgelandschaft und ihre Vogelwelt am ehemaligen Tagebau Borna-Ost. *Mauritiana*, **12**, 3, 555—560
- [2] FRIELING, F.; FELOTTER, J. (1985): Ornithologischer Beobachtungsbericht aus dem Frohburg—Eschefelder Teichgebiet (NSG) und übrigen Teilen des Kreises Geithain 1983. Vervielfältigt
- [3] GILLER, F. (1969): Unzweckmäßiger Neststandort der Sturmmöwe (*Larus canus*) im regenreichen Sommer 1965. *J. Orn.*, **110**, 2, 221—222
- [4] GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.; BAUER, K. M. (1982): *Larus canus* Linnaeus 1758 — Sturmmöwe. In: Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 8/I: Charadriiformes (3. Teil); Wiesbaden. — 440—492
- [5] HAUFF, P. (1969): Das Vorkommen der Sturmmöwe (*Larus canus*) im europäischen Binnenland. *Beitr. Vogelk.*, **14**, 3, 203—224
- [6] RYSELL, A. (1966): Das Brutvorkommen der Sturmmöwe (*Larus canus* L.) im Kreis Merseburg. *Apus*, **1**, 1, 38—40
- [7] TRENKMANN, D. (1967): Das Vorkommen der Raubmöwen (Stercoraridae), Möwen (Laridae) und Seeschwalben (Sternidae) im Kreis Altenburg. *Abh. Ber. Naturk. Mus. Mauritium Altenburg*, **5**, 267—318

Eingegangen am 21. 6. 1990

MIKE JESSAT, Mauritium, Postfach 216, Altenburg, O-7400

BERND ESPIG, Windmühlenstraße 8b, Groitzsch, O-7222